

Die Stadtgärtnerei Bern

Autor(en): **Meury, Franz J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot**

Band (Jahr): **268 (1995)**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-654696>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Stadtgärtnerei Bern

Die Stadtgärtnerei Bern wurde im Jahre 1877 gegründet. Das, wörtlich genommen, grünste Amt der Stadtverwaltung Bern ist also heute 117 Jahre alt. Der erste Betrieb der Stadtgärtnerei mit einem auffälligen Gewächshaus befand sich auf dem ehemaligen Monbijoufriedhof und diente dem damaligen Stadtgärtner Wilhelm Ankli zur Anzucht von Blumen und Gemüse.

Im Jahre 1887 wurde der «Verschönerungsverein für Bern und Umgebung» gegründet. Dieser tat sich mit dem Stadtgärtner zusammen und bemühte sich um das Neupflanzen von Bäumen, die Erneuerung von Grünanlagen, die Pflege und Förderung von Spazierwegen, Aussichtspunkten, Brunnenanlagen und das Aufstellen von zahlreichen Ruhebänken für unsere Stadt.

Im Jahre 1918 kaufte die Einwohnergemeinde Bern das Elfenautgut für 2,3 Mio. Franken. Dieser schon damals sehr schöne und überaus grosszügige Landschaftspark umfasste 14 Gebäude und 536 900 m² Land. Im Jahre 1928 wurde die Stadtgärtnerei von der Innenstadt in die Elfenau verlegt, und zwar in den Bereich der früheren Gärtnerei des Herrschaftssitzes.

Die folgenden Jahre, vor allem nach der Kriegszeit, zeichneten

sich durch eine starke bauliche Entwicklung in der Stadt Bern und folglich eine Zunahme öffentlicher Grünanlagen aus. Vor allem in den sechziger Jahren wurden durch die Stadtgärtnerei neue Aufgaben übernommen, die Bau- und Unterhaltsarbeiten nahmen zu und die Betriebsanlagen, insbesondere die Gewächshäuser mit der Produktion, mussten vergrössert und modernisiert werden. Die gesamte Stadtgärtnerei, zu welcher die Betriebsgebäude, die Kulturräume und die mechanische Werkstätte gehören, wurde sorgfältig in den historischen Park eingegliedert. Die Aussenanlagen sind so konzipiert, dass Elfenau-Besucher auch heute noch in die vielfältige Tätigkeit des Betriebes Einsicht nehmen



Die Aussenanlagen des Stadtgärtnereibetriebes in der Elfenau stehen dem Besucher offen.

(Foto: Greti Oechsli, Bern)



Der Elfenaupark als Naherholungsgebiet der Stadt Bern

können. Freilandkulturen, Baumschule und Staudengärtnerei sind frei zugänglich. Entlang den Gewächshäusern führt ein öffentlicher Weg, welcher dem Besucher einen besonderen Blick auf die Kulturen gewährt. Besonders anfangs Mai bietet sich hier eine Augenweide, wenn Tausende von blühenden Geranien in den Gewächshäusern stehen und darauf warten, zum Schmuck öffentlicher Gebäude abgeholt zu werden. Von den neun Gewächshäusern ist das erste als öffentliches Schauhaus eingerichtet. Es enthält eine Vielzahl attraktiver Pflanzen aus tropischen und subtropischen Zonen sowie eine kühlere und feuchtere Ecke mit eher trockenheitsliebenden Sukkulente und Kakteen. Als wichtiges Naherholungsgebiet der Stadt finden sich im Elfenaupark schliesslich verschiedene Spielmöglichkeiten für gross und klein, die ebenfalls von der Stadtgärtnerei gepflegt und unterhalten werden.

Die Stadtgärtnerei ist zuständig für Planung, Projektierung sowie Pflege und Unterhalt der öffentlichen Grünanlagen, Bäume, Schul-, Turn- und Sportanlagen, Promenaden, Familiengärten

und Friedhöfe. Zu den schönsten und grössten Anlagen gehört eindeutig der Elfenaupark mit den sorgfältig restaurierten historischen Gebäuden des Elfenaugutes sowie mit der Grossen und Kleinen Orangerie. Es gibt aber noch andere namhafte Beispiele historischer Grünanlagen in der Stadt Bern, welche von der Stadtgärtnerei betreut und gepflegt werden, so z. B. den Berner Rosengarten an vorzüglicher Lage über der Stadt Bern. Der in jeder Jahreszeit zu einem Besuch einladende Rosengarten erfreut neben seiner einzigartigen Stadt-

sicht im Frühjahr durch die ausserordentliche Farbenpracht der verschiedenartigen Rhododendren und Azaleen, dann der Iris, um im aufziehenden Sommer bis in den Herbst mit den reichhaltigen Sorten der Rosen aufzuwarten. Das Verfärben der Bäume im Herbst und deren laubloser Zustand im Winter setzen stets neue reizvolle Akzente. Auch die Kleine und Grosse Schanze, der neu gestaltete Park im Gaswerkareal, der Erholungspark auf der Überdeckung der N1 in Bümpliz oder der neu erstellte Bethlehempark im Westen unserer Stadt sind für Besucherinnen und Besucher nicht mehr wegzudenken.

Die Stadtgärtnerei beschäftigt momentan rund 220 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, wovon ca. 10% in der Grünplanung und Projektierung, 5% in der Administration und die übrigen in Gartenbaubetrieb, Pflanzenproduktion, Werkstätte – wie Garage, Schreinerei, Malerei – Familiengartenwesen und Friedhöfen tätig sind.

Die vielseitigen Aufgaben der Stadtgärtnerei zeigen sich aufgrund der Bestandsaufnahme aller Grünflächen vom Dezember 1993:

Grünflächenbestände

Grünbezeichnung	Bestand	Anteil	Anteil
	31.12.1993		pro Einwohner
	m ²	%	m ²
Parkgrün	854 365	22,17	6,43
Schul-, Turn-, Sportgrün	1 143 070	29,66	8,60
Verkehrsgrün	212 935	5,53	1,60
Landschaftsgrün	406 915	10,56	3,06
Wald	346 270	8,99	2,60
Friedhöfe	364 695	9,46	2,74
Grün bei öffentlichen Bauten	18 725	0,49	0,14
Siedlungsgrün	9 295	0,24	0,07
Industrie- und Familiengärten	19 095	0,50	0,14
	478 415	12,41	3,60
Total	3 853 780		28,98

Baumbestand

Baumart	Total Zu-/ Abnahme	Bestand 31.12.1993
Hochalleen	3	2 435
Alleen	64	3 968
Einzelbäume	- 7	487
Anlagebäume	173	12 257
Friedhöfe	- 22	2 028
Total	+211	21 175

Gärtnerei Elfenau, Kulturen

Produktion 1993

Gruppenpflanzen für Sommer- und Herbstpflanzungen	135 508
Fensterschmuck, Schalenpflanzen	22 459
Topfpflanzen	3 601
Schnittblumen	24 156

Anhand dieser Zahlen lässt sich errechnen, dass jedem Berner 28,98 m² öffentliche Grünfläche zum Erholen, Entspannen, Spaziergehen oder Sporttreiben zur Verfügung stehen. Verglichen mit der Situation in anderen Schweizer Städten steht die Stadt Bern in einem guten Durchschnitt. Sie darf gesamtheitlich gesehen als grüne Stadt bezeichnet werden. Dies kommt natürlich davon, dass auch das private Grün in seiner Gesamtheit eine wertvolle Substanz darstellt und im grossen Masse zur Wohnlichkeit

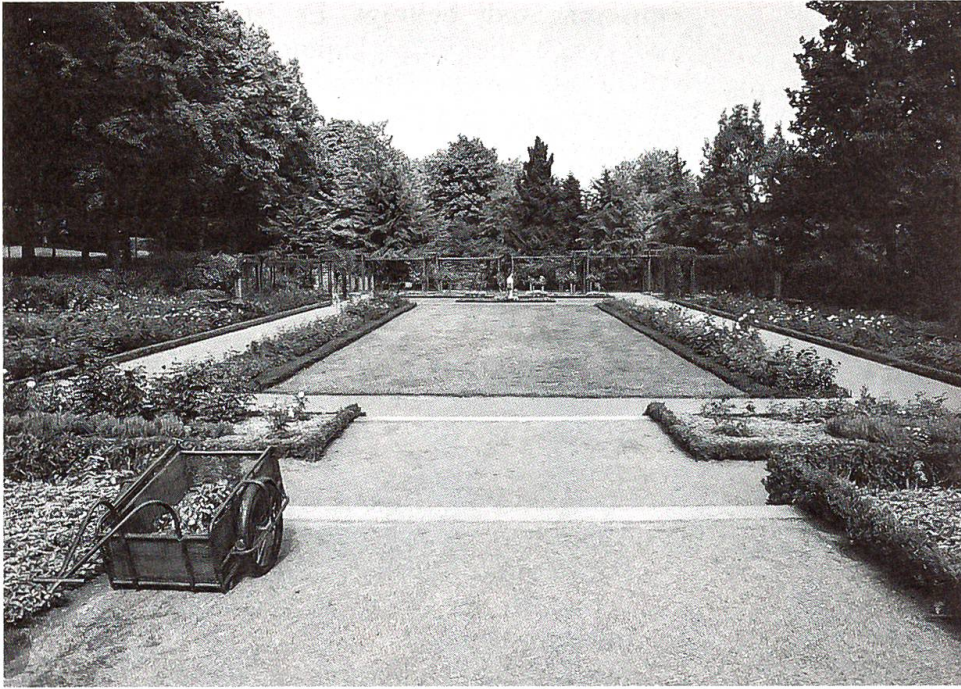
unserer Stadt beiträgt. Es ist klar ersichtlich, dass sich die Grünplanung der Stadtgärtnerei nicht nur auf das öffentliche, sondern auch auf das private Grün abstützt. Ihre grünplanerischen Grundsätze hat die Stadtgärtnerei wie folgt formuliert:

- Vermehrung und Verbesserung des Grünanteils zur Schaffung neuer Lebensräume, somit Sicherung und Förderung der Freiraumqualität;
- Sanierung bestehender Grünanlagen sowie Entsiegelung von Belagsflächen;
- Förderung von Fassaden- und Sachbegrünungen;
- Erstellen von offenen Wasserläufen;
- Anstreben von geschlossenen Stoffkreisläufen in allen Bereichen (z.B. Kompostieren);
- Vernetzen der Quartiere und Wohnsiedlungen mit dem Umland.

In den vergangenen Jahren war die Weiterbearbeitung, Vertiefung und Konkretisierung der grünplanerischen Grundlagen für das Stadtent-



Eine der herrlichen Alleen im Rosengarten über der Stadt Bern
(Foto Studer, Grosshöchstetten)



Prachtvolle Anlage im Rosengarten zur Zeit der Rosenblüte

wicklungskonzept ein klarer planerischer Schwerpunkt. Vor allem wurde ein Bericht «Grünqualität – Grünssysteme» erarbeitet, welcher die übergeordneten Grünzüge, Siedlungsräume und Siedlungsränder von guter ökologischer Qualität, lineare Grünssysteme, ökologische Ausgleichsflächen und anderes mehr darstellte.

Einen weiteren Schwerpunkt in der Tätigkeit der Stadtgärtnerei bildet die praktische Umsetzung von speziellen Pflegerichtlinien in den öffentlichen Grünflächen (Park-, Sport-, Schul- und Freizeitanlagen) sowie in den Friedhöfen. Die Richtlinien räumen einerseits Projekten und Arbeiten Priorität ein, die zu einer Verbesserung des Lebensraumes der Stadtbevölkerung (Wohn-, Arbeits-, Freizeit- und Erholungsumfeld) beitragen. Zum anderen sollen sie mithelfen, die ökologischen Qualitäten der Stadtlandschaft insgesamt zu erhalten und zu fördern. Wichtig sind in diesem Zusammenhang auch Pflege und Unterhalt der historischen Grünanlagen und Parkteile.

Neben diesen schönen Aufgaben machen der Stadtgärtnerei die Sachbeschädigungen, Verun-

reinigungen und andere Erscheinungsformen des Vandalismus in den öffentlichen Grünanlagen immer mehr zu schaffen. Der Aufwand der Instandsetzungs-, Unterhalts- und Reinigungsarbeiten steigt rasch an, auch wenn mit neuen Arbeitstechniken versucht wird, die Situation im Griff zu behalten. Auch hier geben wir uns alle Mühe und suchen nach guten Möglichkeiten. Es wird unumgänglich sein, dieser Entwicklung in Zukunft mit grundlegenden Massnahmen zu begegnen.

Dieser Text soll nicht nur die Aufgaben der Stadtgärtnerei und die Schönheiten unserer Stadt Bern wiedergeben, er soll vielmehr ein Appell sein, hier wie andersorts den Baum und das Grün zu schützen, damit die Stadt ihr menschliches Antlitz auch in Zukunft behält.

Die vergessenen Schuhe

Meine Mutter erzählte mir, früher habe man gesagt, wenn eine Frau sterbe, bevor ihr Kind sechs Wochen alt sei, müsse sie im Tode über Disteln und Dornen gehen. Damit ihr aber der mühsame Weg leichter werde, gebe man ihr die Schuhe mit ins Grab.

So sei es auch in Hindelbank geschehen, dass man einer Frau die Schuhe in den Sarg zu legen vergass. Ihr Mann hörte nun jede Nacht ein Klopfen am Fenster. Er klagte es den Leuten, und die rieten ihm, er solle die Schuhe am Abend vors Fenster stellen. Er befolgte den Rat, und am Morgen waren die Schuhe verschwunden. Das Klopfen am Fenster hörte aber von da an auf.